

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 33/3 (2006)

DOI: 10.11588/fr.2006.3.50193

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

nahmen und damit die Kontrastfolie zum patriotischen Sozialismus von Maurice Halbwachs liefern, in der sich die unterschiedlichen Reaktionsweisen und intellektuellen Antworten auf die Weltkriegserfahrungen spiegeln. Gleichzeitig wird dank der ausführlichen Recherchen Beckers auch das intellektuelle Umfeld dieses typischen Vertreters des linken Intellektuellen lebendig, der durch die Politisierungswelle der Dreyfus-Affäre in seinen Grundüberzeugungen geprägt wurde und zeit seines Lebens Anhänger eines zunächst pazifistischen, dann aber auch patriotischen Humanismus, eines reformorientierten Sozialismus und der neuen empirischen Sozialwissenschaften blieb. Vor allem die engen Beziehungen zu Marc Bloch und die spannungsreicheren Kontakte zu Lucien Febvre, den beiden Gründern der Annales-Strömung in der französischen Geschichtswissenschaft, die beide nach dem Weltkrieg seine Kollegen an der Universität Strasbourg wurden, werden ausführlich dargestellt.

Der Leser findet die intellektuellen, aber auch emotionalen Beziehungen dieses linken universitären Milieus in den zahlreichen, umfangreichen Quellenzitaten aus den Nachlässen oder Briefeditionen anschaulich vor sich ausgebreitet. So entsteht ein Porträt einer Gruppe von Intellektuellen, die sich zwischen 1914 und 1945 immer wieder konfrontiert sahen mit der bitteren Desillusionierung ihrer politischen Hoffnungen und dem Scheitern ihrer eigenen politischen Ziele. Becker interpretiert Halbwachs' wissenschaftliches Œuvre auch als Verdrängung und Bewältigung dieser Erfahrungen, so wenn sie seine Studien zum kollektiven Gedächtnis, zum Selbstmord oder zu den christlich-jüdischen Erinnerungsorten Palästinas analysiert.

Diese Biographie gilt vor allem dem engagierten Intellektuellen Halbwachs, der Sozialwissenschaftler, seine Positionen im Feld der neu entstehenden Soziologie, seine Antworten auf die Chicago-Schule, auf Max Weber, seine Weiterentwicklung der Durkheim-Soziologie werden nur in Ansätzen oder aber in pointierten Interpretationen deutlich, hier wird der neugierig gewordene Leser zu den zahlreichen ergänzenden Studien greifen müssen, die von soziologischer Seite diesem Klassiker der modernen Soziologie gewidmet worden sind.

Lutz RAPHAEL, Trier

Bruno GOYET, Charles Maurras, Paris (Presses de la Fondation nationale des sciences politiques) 2000, 306 S. (Références/Facettes), ISBN 2-7246-0781-3, EUR 13,72.

Diese kleine Studie besitzt eine Reihe unübersehbarer Vorzüge. Goyet strebt keine neue Biographie über seinen vielerforschten Protagonisten an, sondern er nähert sich seinem Gegenstand auf diskursive Weise. Leitmotivisch, leserfreundlich und sachlich zumeist überzeugend, analysiert und präsentiert er die verschiedenen »Bilder« (*Images*), die Maurras von sich selbst, sodann seine zeitgenössischen Anhänger und Gegner, schließlich die Historiker von ihm gezeichnet haben. Alle diese Bilder gruppieren sich um drei essentielle Aspekte seines Lebens. Sie verweisen erstens auf den Schriftsteller Maurras, der zeit seines Lebens die Anerkennung der literarischen Welt suchte; sie zeigen ihn zweitens als »inconverti«, der sich in den Dienst einer Kirche stellte, der er als Agnostiker zwar nicht den Tribut des Glaubens zollte, von der er aber aufgrund seines Publikums und seines philosophischen Systems abhängig blieb; und drittens entsteht das Bild eines »politischen Doktrinärs«, der stets zwischen Verbalradikalismus und vorsichtig-taktischem Agieren schwankte (S. 15f.).

Der Autor entfaltet diese drei Leitmotive systematisch. Der Schwerpunkt der Darstellung liegt auf den 1920er und 1930er Jahren, als die grundgelegten Widersprüche die Maurras'schen »Bilder« zunehmend verdunkeln. Die volle Anerkennung sowohl der Literaten als auch der Universitätsgelehrten blieb Maurras verwehrt. In einem instruktiven Exkurs (S. 43ff.) zeigt Goyet, wie das Werk Maurras' zwar in katholischen Intellektuellen- und

Universitätsmilieus der USA auf großes Interesse stieß, nicht aber in Frankreich. In seinem Heimatland wurde Maurras vielmehr auf die Rolle des politischen Doktrinärs festgelegt. Und sie wurde in dem Maße prekär, in dem er einerseits als unbelehrbarer Reaktionär galt, andererseits aber sein Image im fundamentalkatholischen Lager aufgrund des vatikanischen Banns beschädigt blieb. In den 1930er Jahren resultierte hieraus, wie Goyet plausibel zeigt, eine unfruchtbare Dichotomie von politischer Marginalisierung und Ohnmacht einerseits und den Anfängen der von Maurras selbst und seinen Getreuen in Gang gesetzten »Hagiographie« andererseits. Maurras' Weg im Vichy-Regime und seine Verurteilung nach der *Libération* entbehrten somit aus der Perspektive der dreißiger Jahre nicht der Folgerichtigkeit. Auch der Versuch der Sympathisanten, posthum eine »discursivité Maurrassienne« zu entfalten, scheiterte. Erst seit den 1960er Jahren wurde Maurras zum seriösen Gegenstand der Universitätshistorie. Goyet gibt in diesem Zusammenhang einen knappen historiographiengeschichtlichen Abriss über die wichtigsten Maurras-Biographen, von Eugen Weber über Edward R. Tannenbaum bis hin zu Victor Nguyen.

Allerdings ist der Band nicht ohne Schwächen, die vor allem aus der unverkennbaren Oberflächlichkeit im Umgang mit nicht-französischen Gegenständen herrühren. So verwechselt der Autor zum Beispiel die jesuitische University of St. Louis im Bundestaat Missouri mit der Notre Dame University in Indiana, wo die von ihm erwähnten Frank O'Malley und Waldemar Gurian in den dreißiger Jahren lehrten (S. 48–50). Gravierender ist freilich Goyets irreführende Diskussion über »la question du fascisme de Maurras«. So ordnet er Ernst Noltes »Faschismus in seiner Epoche« aus dem Jahre 1963 in inadäquater Form der Totalitarismustheorie zu (S. 121f.). Das Gegenteil ist bekanntlich der Fall. Nolte unternahm den damals spektakulären Versuch, den Faschismus-Begriff in dezidiert abkehr von der dominanten Totalitarismustheorie wissenschaftlich zu rehabilitieren. Maurras galt ihm dabei als geistesgeschichtlich erster und intellektuell wichtigster Kronzeuge. Bei Goyet findet demgegenüber offenkundig eine Konfusion der Begriffe statt, wie überhaupt die beiden hierfür einschlägigen Kapitel faschismustheoretisch wenig informiert sind.

Insgesamt ein gut lesbares, nützliches und informatives Buch, dem man freilich gelegentlich ein akribischeres Vorgehen gewünscht hätte.

Andreas WIRSCHING, Augsburg

Zwischen Politik und Religion. Studien zur Entstehung, Existenz und Wirkung des Totalitarismus, ed. by Klaus HILDEBRAND, Munich (Oldenbourg) 2003, XIV–155 p. (Schriften des Historischen Kollegs, 59), ISBN 3-486-56748-9, EUR 29,80.

Conservative intellectuals of the mid-twentieth century often asserted that the fascist and communist regimes of the era were secularized religions, whose goal was the elimination of Christianity and its replacement by the politicized worship of an all-powerful leader or of a paradisiacal future on earth. Eclipsed in the 1950s by the theory of totalitarianism, this effort at finding common features of two often mutually hostile forms of government has been revived in recent years. The book under consideration contains the published version of papers given at a conference, held at the Historisches Kolleg in November 2001, to examine the idea of political religion as a defining characteristic of totalitarian regimes. Most participants were skeptical, noting that features of political religion in twentieth totalitarian regimes existed in other forms of government at other times as well. Nor could the rhetoric, public symbolism and ceremony or goals of totalitarian regimes be convincingly subsumed under the heading of political religion.

Klaus SCHREINER's essay discusses the concepts of a Messiah and of God's chosen people from their invention by the Biblical Israelites down through the twentieth century. He observes that the post-treaty of Versailles longing for a political German Messiah prepared